



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb

Pennequin, Pierre

Augsburg, 1700

§. 1. Daß das allerheiligste Sacrament deß Altars der fürnemste Beweiß
seye der grossen Lieb deß gebenedeytisten Heylands gege[n] uns
armseelige Menschen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

Das siebenzehende Capitul.

Wie die heilige Lieb ihre Liebhaber zur würdigen
Empfahung des heiligen Sacraments des Al-
tars bereite.

S. I.

Daß das allerheiligste Sacrament des
Altars der fürnehmste Beweis seye der grossen Lieb
des gebenedeytisten Heylands gegen uns
armselige Menschen.

*F. Die
Lieb Christi
in dem
zarten
Fronteich,
namb.
In Opusc.
de dilect. 1.*

DEr heilige Thomas saget ganz recht / daß die Men-
schen / weil sie theur seynd erkauft worden / auch
von **GOTT** desto mehr geliebet werden / gleich
wie nemlich ein Handels-Mann gegen den jenigen
Wahren / so er theur eingehandelt / mehr Lieb und Nei-
gung traget. Derohalben / als Christus unser gebene-
deytiste Heyland zu seinem himmlischen Vatter wider-
zuruckkehren / und seinen siegreichen Sitz in dem Him-
mel einnehmen / entzwischen aber von den Menschen sich
nicht absondern wolte / da hat er auß absonderlicher Lieb
gegen uns unter den weissen Gestalten des Brods bey
uns verbleiben wollen / theils uns zu einem grossen Trost
theils zu Bezeugung seiner grossen Freud / welche er hat
bey denen Menschen-Kindern zu seyn; Also zwar / daß er
dessentwegen allein die Lieb kan genennet werden. Wie
geschwind sagt man / **GOTT** ist die Lieb / seynd die
Wort

*In iKud
Joann.*

Wort des heiligen Augustini / zehlest du nach / so ist er
 ein einzige Lieb; Rechnest du nach / O wie groß ist
 diese Lieb! Betrachte alles / wann du kanst / was
 Götter gethan hat für seine Freund / und alsdann
 wirst du erst wissen / wie ein unerträgliches Gut
 Götter seye: Er ist allein die Lieb / und diese Lieb ist
 das höchste Gut. (v.)

Die Braut in den hohen Liedern brinnet gleich im 1.
 Capitel vor Hitz unterschiedlicher Begierden; Bald seufz
 ger sie nach einem freundlichem Kuß / bald nach
 dem Geruch einer guten Salb; bald will sie wissen/
 wo ihr geliebter / ihr Bräutigamb wiede / wo er ruht
 he im Nücttag. Aber / so bald sie verstanden / daß ihr
 Geliebter in dem heiligsten Sacrament des Altars mit
 ihr sich ergößen wolte / redet sie weit anderst / und saget:
 Sub umbra ejus, quem desideraveram, sedi, & fructus ejus
 dulcis gutturum meo. Ich bin gefessen unter dem Schat
 ten desjenigen / den ich begehrt / und sein Frucht ist
 süß meinem Schlund; unter dem Schatten verstehet
 sie die Sacramentalische Gestalten; Unter welchen der
 verlangte Bräutigamb ruhet / und wann sie ihn unter
 den Gestalten verborgner findet / brennet sie gleich heftig
 vor Hitz der Lieb gegen ihrem Göttlichen Bräutigamb/
 und gleich samb an Kräfften völlig abnehmend / schreyet
 sie auf: Fulcite me floribus, & stipate me malis, quia amo
 re langueo. Erquicket mich mit Blumen / und umb
 gebet mich mit Aepfflen / dann ich bin ganz krank
 vor Lieb. Sie begehret ein Mittel von dem Geruch
 der Blumen und Aepfflen / damit sie mit heisßisten Be
 gierden und heroischen Übungen / jener so großen Lieb ih
 res Bräutigambs in etwas widerumb begegnen mö
 ge. Auf daß aber auch wir derselbigen nachfolgen
 können / so wollen wir sehen / wer der Außspender seye /
 was

was er uns gibe / wem er es gibe / und zu was Zeit und End er es uns gibe.

2. Nehme es ab aus der Zärtlichkeit Gottes / welcher der Geber ist.

Derjenige / welcher uns eine so wunderbarliche Gutthat mittheilet / ist GOTT / dessen Majestät unbegreiflich ist / von dem man leichter sagen kan / was er nicht seye / als was er seye : Welcher ehender und geschwinder durch die Lieb und Verwunderung / als durch viel nachdenken und nachgrübeln erkennen wird ; Welcher weder ab-noch zunehmen kan / dessen Glückseligkeit nit kan vermehret werden. Er ist ein unergründlicher Grund der Wesenheit / und ein unerschöpfliches Meer aller Güter / in der Betrachtung und Lieb seiner selbst ohne Aufhören und ohne Verdruss / höchstens glücklich ohne welchen kein einzige Natur bestehet / kein einzige Lehr unterweist / kein einziger Überfluß ersättiget / und kein einzige Ersättigung glücklich machet / welcher / wann er sich würdigen mag / an ein schlechtes Erd-Würmlein an den Menschen / nur zugedencken / und seine Augen auf ihn zu werffen / so ist solches für die größte Güte und Gnad zu halten. Einer auß denen fürnehmsten Heiligen / welcher einen Göttlichen Strahl nur einen Augenblick erblicket / sagete : Schliesset euch zu ihr Augen damit ihr nicht hinfüran durch Anschauung einer irdischen Creatur beslecket werdet.

3. Aus dem Verstand der Saab.

Aber was gibe uns diser so grosse und unbegreifliche GOTT ? Wann ich dir mit Worten auf dein Fragest befragen kan / so sage ich kurz / Daß er uns so viel gebe / als seine unendliche Freygebigkeit geben / und die unersättliche Menschliche Begierlichkeit begehren kan. Dann er gibe sich uns selbst / und weilens nichts größerers und höheres ist / so kan auch der Mensch nichts größerers verlangen. Dahero redet wol der heilige Augustinus : Avaro, quid aliud cupiebas ; Aut quid aliud petas ?

Serm. 29.
De Verbis
Domini.

Quid tibi sufficit, cui Deus non sufficit? Du Geitzhals!
was verlangest du weiters? Oder was begehrtest du
anderes? Was wird dich ersättigen können/ wann
GOTT dich nicht ersättiget?

Als der Daniel in der Löwen-Gruben aller Speiß
beraubet/ die Stimm des Habacuc hörete / und darbey
vernahme / daß er ihme Speiß bringe / O wie höchlich
danket er ihme mit höchster Verwunderung.

Der H. Paulus der Eremit/ so bald er bey Anfunfft
des H. Antonij seines neuen Gasts den Raaben mit ei-
nem ganzen Brod / und also gedoppelter Portion auß
Befehl Gottes ankommend gesehen/ ware voll der Ver-
wunderung / und preifete sehr hoch die Freygebigkeit
Gottes/ruffend : Verè pius, verè misericors : Barm-
herzig und gnädig ist der Herr!

Siehe / wie diese heiligste Männer wegen geringer
Sachen/ einer wegen eines schlechten Mittag • Mahls/
so für die Bauren und Schnitter ware zubereitet worden/
und der ander wegen eines einzigen Brods / so das ge-
meine Allmosen für die Bettler ist/ die Väterliche Frey-
gebigkeit und Lieb Gottes/ mit so großem Lob erheben?
Was für Bewegungen sollen dann in unserm Herzen
erwecken/ daß nicht ein Engel/ nicht ein Raab / sondern
Gott selbst/ nicht ein irdische Speiß/ sondern sich selbst/
das ist/ die größte Gaab / über welche sein Allmacht und
Freygebigkeit nichts größers erdenken noch geben kan/
mit so großer Lieb uns mittheilet? Indem er kurz / ehe er
dieses hochheiligste Sacrament des Altars eingestellet/
sich auf den Boden niedergeworffen / umb die Fuß seiner
Jünger zu waschen / scheinete es / er verrichte dasjenige
mit ganz offnem Herzen/ was hernacher die neue Chris-
ten thun wurden / nemblich/ sein ganze Substanz/
E s s s s 3 was

was er immer vermag / zu denen Füssen der Apo-
stelen zu legen ? Dann was hater köstlichers / als
sich selbst ? Er hat sich in der That dazumahl selbst
nidriget / und uns in der Wahrheit bis zum End ge-
liebet / weilen er in der Lieb nicht weiter mehr schrei-
ten konte.

4. Auß der
Bewirff-
lichkeit des
sen / so diese
Saab ein-
pfanget.

Wem gibt Gott aber diese Saab ? Vilmann
vermem pacis omnibus bonis tuis. Den verächtlich-
sten Erdwürmb / schreyet auff der H. Augustinus /
speisest du / O gütigster Gott / mit allen deinen Göt-
teren ? Er gibet solche denen undanckbahren und untreuen
Menschen / deren Herzen wegen des abscheulichen Ge-
stancs der Sünden ärger stincken alls der ganze heil-
sche Unflath. Mein ! wer getrauet ihm einen Apffel auß
den Zähnen eines Schweins zunehmen und also besudlet
auff ein königliche Tafel zusehen ? Und sehe ! Jesus
Christus / ein König der Königen / gibt sich selbst zum
Speiß und lasset diejenige zu seiner königlichen Tafel
welche kurz zuvor mit mehrerem Unflath besudlet ge-
sen / als diese lothige Sau.

In vita S
Bonifacii

Wir lesen in dem Leben eines gewissen Heiligen
daß einer Seel nach etlich Tagen ihrer Hinscheidung
auß diser Welt / wider in den Leib zuzehren seye befohlen
worden ; Als aber die Seel ihren Leib so abscheulich
voll der Würmb und Gestanc zuseyn erblickete / hatt
sie ein grosses abscheuen darab / und wollte nit wider in
den Leib zuruck / wozu sie doch auß Göttlichem Befehl
gezwungen worden. Jesus Christus unser gebenedey-
teter Heyland / muß wol bisweilen in weith abscheu-
liche und ärger stinckende Herzen hinein seinen Besuch
nehmen / wann nemlich die Menschen zwar ihre schwe-
re Missethaten in dem Beicht-Stuhl ablegen / doch aber

noch mit vilen läßlichen Sünden / die sie nicht gebeich-
tet haben / **GOTT** aber weith mehreres abscheuet und
hasset / als den ärgsten Gestand in der Welt / zu dem
Tisch **GOTTES** hinzutreten. Wir verwunderen uns
über die grosse Lieb etlicher heiligen Männer / welche die
Auffällige zu küssen sich gewürdiget / ihre selbige Ges-
chwer abgeschlecket / und das darauff fließende Ent-
ker auß gesogen haben. Aber ich vermein / es seye auff's
höchste zupreisen und zuloben die grosse Gewogenheit
Christi des Herrens gegen seine Kinder / in dem hochhei-
ligsten Sacrament des Altars / in dem er ja die Keinigkeit
selbst ist / und dannoch durch unsere Unreinigkeith sich
nicht abhalten noch abschrecken laßet / seine so grosse
Gutthat gegen uns fortzusetzen : Er ist nemlich jener
von der Lieb feuriger Dornbusch / welcher mitten in des-
sen Dörnen unserer Armseeligkeiten brennet / durch
sein Liecht uns erleuchtet / und durch sein Hiß uns
stärket.

Unsere Seel hat zwar etliche Anreizungen der
Schönheit theils von der Natur / theils von der Gnad /
und zwar ist diese Schönheit so groß / daß billich die **S.**
Catharina Senensis Christo ihrem Heyland gratu-
lirte und mit ihme frolockete / weil er ein so grosse Schön-
heit liebete / und der **S. Egidius**, als er diese Seel in einer
Verzückung betrachtete / sagte / daß ihre Schönheit
kein Menschlicher Verstand begreifen könne : aber so
schön auch die Seel ist / so hat sie doch auch ihre Häßlich-
keit von der Sünd / welche in einer so schönen Sach
desto ehender gezeihen wird / also daß billich der heilige
Augustinus von **GOTT** gesaget ; daß er das dei-
nige / **O Mensch** / hasse / dich aber darbey liebe. *Odi-
tua, amat te.*

5. Die
Schönheit
einer See:
len von
der Gnad

Des

6. Abscheu-
lichkeit
von der
Sünd.

Hom. 34.

Derohalben Christus der heiligen Gertraud/als sie voll der Bewunderung ihren Bräutigamb befragte / warumb er also die Menschen liebe / in welchen doch sovil Ding zu finden / so dessen Augen ein Mißfallen bringen ? hur Antwort gegeben / daß die Lieb ein Wollgefallen mache / das ist / gleichwie die Lieb der Mütter gegen ihren Kinderen machet / daß sie / ohngachtet viler Mängel und Defect derselbigen / dannoch ab ihnen ein Wollgefallen tragen : also bedeckt die Lieb **GOETTES** die vile der Sünden/ sie löschet solche entweder auß und verzehret sie / oder verhüllet sie also unter ihren Mantel / daß der Himmlische Bräutigamb die Seel seiner Lieb würdig zuseyn befindet.

Aber / mit was für einem Excess seiner Gültigkeit er uns in dem heiligsten Sacrament des Altars sich gebe/ wollen wir ein wenig reiffer betrachten. **Jacob** sagete zu dem **Joseph** / umb sein Lieb / so er zu ihm mehr / als zu den anderen Brüdern getragen / zu beweisen / als er zunächst bey dem Todt ware : *Do tibi partem extra fratres tuos, quam tuli ex manu Amorrhæi in gladio & arcu meo.* Ich gib dir ein en Theil vor deinen Brüdern / den ich mit meinem Schwerth und Bogen auß der Hand der Amorrhæter genommen hab. Damit unser Heyland **Christus JESUS** zeigen möchte / daß er den Menschen mehr als seine Engel liebe / so hat er ihnen seinen allerheiligsten Leib zum Voraus in der Erbschafft vermachtet / welchen er nach langem Gesecht mit dem Todt und Teuffel/ als ein Obfiger durch Hülf seiner Gotttheit erhalten hat.

Dann

Dann es seynd etliche Theologi der Meynung / daß Christus der H. Er durch seinen Tod nicht allein die Aufrichtung des Leibs und dessen gloriwürdigen Sitz in dem Himmel / sondern auch dessen beständige Verbleibung bey den Menschen in dem hochheiligsten Sacrament des Altars bis auf den Jüngsten Tag / Ihme erworben und verdient habe; woraus dann leicht zu schliessen / wie hoch er solches schätze / indem es Ihme so vil gekostet. Dann gleich wie ein Jagd-Hund dem Wild durch Dorn und Hecken / durch rauhe und ungangbare Weeg hin und wieder nachsuchet / und alsdann erst / wann er das Wild und den Raub erhalten / sich zur Ruhe begibt; also ist Christus / damit Er zur Besizung des menschlichen Herzens / als seines Ihme angenehmsten Raubs / gelangen möchte / durch die grössste Torturen seines bitteren Leidens auf und abgelauften / bis daß Er endlich in dem hochheiligsten Sacrament des Altars unser Herz gefunden / und als einen Sitz seiner größten Freud Ihm erwehlet hat. Der Ursachen Er dann auch / als Er dieses allerheiligste Sacrament einstellte / auf seinem Göttlichen Mund diese Lieb-volle Wort hat hören lassen: Desiderio desideravi hoc Pascha manducare vobiscum: Ich hab verlanger eines Verlangens / mit euch dieses Osterlams zu essen. Und da Er aufin Berg Thabor mit Moysse und Elia gar freundlich redete von dem Exceß / so Er in der Stadt Jerusalem erfüllen werde / verimeynen etliche / Er habe solches nicht allein verstanden von dem Exceß seines bitteren Leidens und der grausamen Peinen / sondern auch von dem unglaublichen Exceß seiner Lieb in dem allerheiligsten Sacrament des Altars; dann diese Saab übertriff alle erdentliche Saaben aller Liebhaber / also zwar / als alle die jentige grosse Saaben und Freygebigkeiten / welche jemalen auß dem Herzen der allergebenedeytisten Jungfrauen / aller Seraphinen und Heiligen Gottes hergestossen /

T t t

sen/

sen/ nur für ein geringes Federlein und Füncklein der Welt zu achten seynd gegen der ganzen Welt/ wann sie gegen den unaussprechlichen Freygebigkeit Gottes in dem höchsten Sacrament des Altars gehalten werden / dabey sind entstanden so vile Verzüclungen / so vile Gemüths-Bewegungen / so vil Zäher-Fluß / und so heisse Flammen der heiligsten Männer / wann sie mit Moyses zur Betrachtung des

8. *Janbrunnt* des Göttlichen feurigen Dornbuschs näher hinzu getreten
 der H. H. zu seynd; wie dann dem H. Guilielmo; dem H. Guiberto
 dem jarten dem H. Guiberto
 Fronleich- nem Bischoff / dem H. Dominico / Ignatio / Augustino
 nam. Xaverio / Philippo Neri und vilen andern unter dem
 S. Guiliel- Mess-Opffer solches begegnet zu seyn gelesen wird.
 mus Da-
 vorum

Was will ich sagen von denen heiligen Weibsbildern nemblich von Catharina Senensi / Theresia / Maria Victoria / und andern? Auß welchen die erste / weilen sie der H. Communion beraubt worden / in eine Ohnmacht dahin gefallen / ja schier zu sterben schiene. Die H. Theresia brante also vor heisser Lieb gegen diser Englischen Speiß / daß als sie einmahls zu diesem Ende bey einem gar wüsten Regenwetter in die Kirch gehen müste / sie sagte / daß wann es gleich Speiß regnen sollte / und sie nothwendig wurde verwundet werden / sie nichts desto weniger die H. Communion nicht auflassen wolte. Maria Victoria aber / als sie von einem Priester gefragt worden / ob sie innerlich gewisse Schmerzen empfinde / wann ihr die Englische Speiß entzogen werde? Da gabe sie zur Antwort / wann mich Gott alsdann nicht mit einer absonderlichen Guad thäten thäte / müste ich vor Grösse der Schmerzen den Geist aufgeben.

9. *S. Justinianus* Der H. Justinianus / damit er einer so unaussprechlichen Lieb Christi nach Möglichkeit mit einer Begegnung begegnen möchte / unterliesse an keinem einhigen Tag das H. Mess-Opffer / und vermeldete darbey / daß der jenige / welcher

welcher solches unterlasse/ und der Gegenwart des H Ern/
wann er sie geniessen kan/ nicht geniessen wolle/ genugsamb
an den Tag gebe/ das er die Gnad seines H Ern nicht hoch
schätze/ wie er sie billich schätzen sollte.

Eben diser heilige Mann wollte auch gar weislich/ das
diejenige Seelen / welche nach der H. Communion eine
grosse Begird tragen/ davon nit sollten abgehalten werden.
Und als einstens ein gewisse Kloster Jungfrau an dem heil.
Fronleichnambs Fest besorgete/ das sie der H. Communion
werde entbehren müssen / und sie deswegen den H. Justini-
anum bate/ er möchte in dem H. Mesopffer ihrer gedencken;
O grosses Wunder ! da wurde der H. Justinianus unter
dem H. Mesopffer im Geist verzücket / und zu der Cellen
der Kloster Jungfrauen gebracht/allwo er ihr die Englische
Speiß gegeben/ hernacher wieder zu sich selbst kommen und
das übrige der H. Mes vollbracht hat. So hoch nemlich
ästimiret Gott diejenige andächtige Seelen / welche die
Gutthat des zarten Fronleichnambs nach Würdigkeit hoch
ästimieren/ und grosse Begierd darnach tragen; herentge-
gen verfabret Er mit andern gar streng/ welche dergleichen
efferrige Liebhaber von der Genießung dieses zarten Fron-
leichnambs abzuhalten sich unterfangen. Er hat ein Ab-
tissin/ welche der H. Ludgardi die gewöhnliche H. Commu-
nion unter sagen wolte/alsbald mit der hinfallenden Sucht
und andern üblen Zuständen so lang gezüchtiget / bis das
die Abtissin in sich selber gangen/ die That bereuet / und der
H. Ludgardi den vorigen Zugang zur himmlischen Speiß
erlaubet hat.

Wann man hohe Potentaten in diser Welt an ihren
Lustbarkeiten und Ergöhungen hindern will/ so ladet man
sich ihre Ungnad und schwere Straff über den Hals: Und
wir sollen glauben können / das der himmlische Bräutt-
gamb nicht auch zürnen werde/ wann man seine allerliebste

10. Gott
willfabret
dem/ so
nach der
heiligen
Commu-
nion einige
Begierd
traget.

21. Straffe
diejenige/
welche
solche
hindern.

Gesponsen von seinen liebreichsten Umfahrungen in dem
hochheiligsten Sacrament des Altars abhalten will?

Wann ein Königl. Prins siehet / daß sein ganz
strenger Hofmeister ihme diejenige Knaben / mit welchen
er gern zu spielen pflegt / ob sie ihm schon am Stand mit
gleich seynd / wegschaffen will / da wird er über den Hofmei-
ster sehr erzürnet / und wünschet ihm alles Ubel. Also
ebenfalls der Sohn Gottes / Christus IESUS unser güt-
nedeytister Heyland / nicht geduldet / wann man seiner
reichen Gemeinschaft mit seinen Gesponsen den Nigeln
schiebet / oder hinderlich seyn will.

Man hat einmahl in einer Crystallinen Uhr alle Be-
wegungen der Räder / wie auch in einem gläsernen Zimmer
Häuslein die Arbeit der Immen eigentlich sehen können.
Wann auf gleiche Weis die Augen unsers Gemütes das In-
nerste des Herzens IESU Christi durchdringen könnten /
wie grosse Feursbrunsten der Lieb wurden wir allda
sehen? Aber / weil uns solches in diesem Leben nicht zu-
lassen ist / sondern wir nur bey dem timperen Liecht des
Glaubens von fernem hinein schauen müssen / so wollen wir
entzwischen in dem hochheiligsten Sacrament die große
Lieb desselbigen aus seiner tieffesten Demuth abmessen.

12. Schätze
hoch die
Lieb Christi
in dem zar-
ten Fron-
leichnam.

Wann ein irdischer / mächtiger und kluger König
in einen ob schon schlechtesten Menschen verliebet wäre / und
ein so große Gemeinschaft mit ihme pflegte / daß er in einem
verstellten Kleid / in einem gar verwirfflichen Gewand in der
Zinstere denselbigen öftters heimbsuchete / damit er nur mit
ihm desto freyer reden konte ; Er auch zum öfttern in den
und her gehen von denen / so ihme begegneten / und nicht für-
uen / mit Unbilden und Schlägen angegriffen und verletz-
wurde / so wurden wir gewis darfür halten / daß dieser Kö-
nig gar zu unmaßig in seiner Liebe / und wann uns seine
Klugheit nicht bekandt wäre / thorrecht seye. Also / in dem
Cp

Christus IESUS seiner unendlichen Lieb gegen uns den bölligen Lauff gestattet / gleichsam seiner Göttlichen Majestät vergisset / und damit wir nur desto vertraulicher zu ihm kommen mögen / sich unter den ganz lieblichen Gestalten verbirget / und unser Ankuuff mit Schmerzen erwartet / O was für Spott und Verschimpffungen unterwirffet er sich nicht! O wie spöttlich halten die Keger! wie schimpfflich die Jnden / wie verächtlich der Böfel / und lasterhaft die Unreine! In seiner H. Menschwerdung hat er sich zwar sehr ernidriget / da Er das verwirffliche Wesen der irdischen Substantz mit der Göttlichen Person vereinbaret? da Er die Finsternus des Jungfräulichen Leibes Maria nicht geschietzen; da Er hat wollen in gar schlechte Windelein eingewicklet werden / und auf dem Stroh sein Ligerstat nehmen: Aber weit mehr demüthiget Er sich in dem hochheiligsten Sacrament des Altars / indem Er sich mit denen Gestalten / welche schier nichts seynd / vereinbaret? indem Er in denen schlechten Tabernacklen offtiralen ohne einhiges Liecht eingeschlossen an fbehalten wird / und indem Er von unreinen Gottstrauberischen Händen öftters sich berühren laffet.

Es kan sich keiner genugsamb verwundern über die un- gemein grosse Torturen des bitteren Leidens unsers ge- creu- tigen Heylands / aber man kan billich zweiffen / ob Er nit in dem Hochwürdigsten Sacrament des Altars noch mehrs leide. Jene Peinen haben nur 24. Stunden ungesehr gewähret / und zwar nur in der einzigen Stadt Jerusalem / da Er noch mit dem sterblichen Fleisch bekleidet ware; Was muß Er aber jetzt noch leiden nit nur etliche Stunden und Täg / sondern bis zum End der Welt / nit allein nur in einer Stadt / sondern in der ganzen Welt von denen gottlosen Christen / Kestern und Jnden / und zwar da Er jetzt mit der Cron der unsterblichen Glorj gecrönet ist? Er schweiget

13. Demut
einer so
grossen
Majestät.

Et t t 3

darzu

darzu still/ und verharret unter so vielen Unbildern dennoch unbeweglich bey uns. O entsetzliches Wesen! Er leidet dieses alles mit keiner andern / als einer Göttlichen Gedult. O unbegreifliche Zeugnuß einer unendlichen Lieb gegen uns Menschen!

14. Der
Gehorsam
Christi
auf die
Wort des
Priesters.

Noch mehrers bestätiget diese Lieb der Gehorsam Christi auf die Wort und Verlangen des Priesters/ indem Er auf die einzige vollkommene Aussprechung der Wort der Einsetzung dieses Heil. Sacraments sich gleich gegenwärtig stellet/ und mit einem wunderbahrlichen den Engeln selbst unbegreiflichen Band freywillig und willfährig angeheftet wird/ und wohin es verlanget wird/ in alle arme überlebende Hüttlein/ stinkende Mäuler/ und unflätige Mägen der Menschen eingetret; ferner auch auf das Belieben des Priesters in dem Tabernackel sich einschließen/ wieder heraus nehmen/ und bey jener prächtigen Mahlzeit/ welche er mit so überschwenglichem Werth und Kosten seines eigenen Lebens zubereitet hat/ allen und jeden/ so nur zu Tisch sitzen wollen/ sich auftheilen lasset. Was kan verwunderlicher seyn / als dieser Gehorsam? auf die einzige Etimm des Menschens ist Er vorhanden; Er lasset mit Ihme nach Belieben des Priesters umgehen/ bald sich in die Höhe erheben/ bald wieder auf den Altar legen: Und zwar alles dieses dem Menschen und dessen Heyl zu Lieb? O fürtrefflicher / mit wunderbahrlicher Freygebigkeit vereinbahrter Gehorsam! dann was kan freygebiger erdacht werden / als sich duffalls freygebig erzeiget unser Göttlicher Bräutigam? Mit nur ein zweymal/ sondern vil tausend mal/ schier durch die ganze Welt/ so weit sich die Christenheit erstreckt / theilet Er diesen Göttlichen Schah aus. Welche Lustheilung/ wann sie auch alle hundert Jahr nur ein einigmal/ und zwar nur an einem einzigen Orth geschehen sollte / nicht nur allein die Menschen / sondern auch alle Geister in die höchste

Verwunderung über eine so unbegreifliche Freygebigkeit
sehen wurde.

Wann wir disen so grossen Gutthäter der Gebüß nach
erkenneten / wurden wir Ihne mehr lieben / seine Lieb mit
Begenlieb vergelten / und Ihn in das innerste unsers Her-
zens vest eindrucken. Non potes amare, quem tu nescias,
aut possidere, quem non amaveris; quot beneficia, tot sunt
onera: ama, & exoneraberis: Du kanst denjenigen / von
dem du nichts weißt / nicht lieben / saget der H. Bernar-
dus, noch denjenigen besitzen / den du niemal geliebet
hast: wie vil Gutthaten du empfangest / so vil Oblis-
gationen und Verbindungen hast du auch: Liebe / so
bist du solcher Verbindungen befreyet. Die Lieb be-
gehret Christus von uns / und will sie durch sein Lieb heraus
pressen. Der H. Chrysostomus saget: Si vis amari, ama:
Willst du geliebet werden / so liebe auch du. Christus
selbst will der Werth und Lohn unserer Liebe seyn; er so
lasset uns Ihne dann unser Lieb / welche Er so theuer ein-
kauffen will / willig schencken / damit uns nit auch mit Jug-
fene Wort mögen können dergeworffen werden: In propria
venit. & sui eum non receperunt. Er ist in sein Eygen-
thumb kommen / und die Seinige haben Ihn nicht
angenommen. Er ist nicht wegen seiner / sondern uns
zum Guten kommen: Dann allen / die Ihn haben auff-
genommen / hat Er Krafft gegeben / Kinder GOE-
tes zu werden: Quotquot enim receperunt eum, dedit
eis potestatem Filios DEI fieri. In dem H. Tauff hat ER
den Anfang diser Gutthat gemachet / in dem hochheilig-
sten Sacrament des Altars wird solche / vermög öfterer
Empfahung desselbigen / vermehret / bis daß Christus / wie
der Heil. Paulus saget / in uns gestaltet wird. Und / wie Serm. p. de
die H. Augustinus und Thomas davon reden / indeme compore,
Er zu dem Ende Mensch worden / daß Er die Menschen zu
GÖT

Götter mache / solches durch die Göttl. Krafft seines Leibes und Bluts ins Werk richte/ und also in uns / wie die heilige Väter reden/ eine Erweiterung der Menschwerdung entstehe/ damit / weil Er mit allen und jeden Menschen nicht hat persönlich vereinigt werden können / Er doch mit denen meisten sich Sacramentalischer Weis vereinigt/ und durch die Theilhaftigmachung seines Lebens und Erstes auch einiger massen seiner Gottheit theilhaftig macht. Über welches/ seine Lieb nicht höher hat schreiten können.

S. 2.

Von einer näheren Vorbereitung zu der Empfahung des allerheiligsten Sacraments des Altars.

Denn der Heil. Beicht / welcher die heiligste Männer auch wegen kleiner Defect oder Unvollkommenheiten vor der H. Communion sich bedieneten / hab ich schon in dem vorhergehenden Capitul satzsamb gehandelt; daher will ich hier allein etwas von andern Vorbereitungen melden / welche von den jenigen / so in dem Stand der Sünd leben / sollen geübet werden / massen man dieses hochheiligste Sacrament nennet ein Sacrament der Lebendigen / und nicht der Todten.

1. Vor der
Empfahung
des heil.
Sacra-
ments des
Altars
muss vor-
her gehen
neben der
H. Beicht
eine Ab-
lödtung.

Derohalben ist die erste Lehr der heiligen Lieb / daß / wann uns zu diser Göttlichen Tafel zu treten gestattet wird / so wol ein innerliche als äusserliche Abtödtung vorher gehe. Dann wann Jesus Christus unser Heyland / diese Ergötlichkeiten seiner Göttlichen Tafel uns zubereiten durch viles geistlen und schmerzliches Creutz Ihm selbst den Weeg gemacht hat (massen Er uns jene himlische Ergötlichkeiten durch sein bitteres Leiden hat verdienen wollen) warum